

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Alemanne. 1931-1945 1943**

302 (1.11.1943)

Der Alemann erscheint zwei Wochen als Blattdienstung...

Der Alemann

KAMPFBLATT DER NATIONALSOZIALISTEN OBERBADENS

Die größte täglich erscheinende Zeitung Oberbadens



Der amtliche Verkünder für die oberbadischen Behörden

Verlagsbüro: Bonlandenstraße 57 a, 10, Freiburg...

Bedeutsame Rede des Gauleiters auf dem Kreisappell der NSDAP. in Lörrach

Feindlügen werden uns nicht niederzwingen!

Die entartete Propaganda unserer Feinde soll den Krieg entscheiden - Das Deutsche Volk hat die Lügenoffensive erkannt - Glaube an unseren Sieg und Wissen um unser Recht geben uns unbezwingbare Kräfte

Von unserem nach Lörrach entlassenen Schriftleiter

Bs. Lörrach, 31. Oktober.

Im Reigen der diesjährigen Kreisappelle der NSDAP in Oberbadens...

In einem Augenblick, da die feindliche Agitation tagtäglich eine wahre Flut von Lügen, Verleumdungen und Schmähungen auf das Deutsche Volk losläßt...

Unbändiger Glaube an den Sieg

In 12 Punkten gab der Gauleiter dann eine Darlegung, weshalb unser unbändiger und unabdingbarer Glaube an den Endsieg gerechtfertigt ist...

Aus den mit innerer Leidenschaft und dem fanatischen Glauben an Deutschlands Sieg...

Gauleiter Robert Wagner spricht

Der Gauleiter führte in seiner Rede folgendes aus:

Die politische Propaganda ist wohl so alt wie die Politik selbst. Trotzdem kann man nachweisen, daß dieses Mittel der Volks-, Staats- und Parteiführung...

Es ist nun eine unbestreitbare Tatsache, daß es viele Menschen gibt, und zwar nicht in Deutschland, sondern auch in anderen Ländern...

Eine entartete Propaganda

Wenn wir uns die Frage vorlegen, wie das kommt, dann gelangen wir zu der Überzeugung, daß die Ursache dazu nicht in der Propaganda selbst, sondern in ihrem Charakter zu finden ist...

fassung, daß die politische Propaganda notwendigerweise verlogen sein muß. Dieser Auffassung aber ist man offenkundig in den „demokratischen“ Staaten...

Für meine Behauptungen liefern die Demokratien selbst täglich die Beweise. Was zur Zeit durch sie zusammengeklappt wird, das spottet jeder Beschreibung! Unser Volk ist es gewohnt, seitdem es Demokratien gibt, schlechtgemacht zu werden...

Ich muß auch heute wieder einige Beispiele dafür bringen.

Eine immer wiederkehrende Lüge unserer Feinde ist die, daß Deutschland schuld sei am Unfrieden der Welt. Daß die Ge-

sichte der offenkundige Gegenbeweis ist, kümmert die demokratische Niedertracht in keiner Weise. Wie kann zum Beispiel ein amerikanischer Demokrat auf den Gedanken kommen...

Eine andere immer wiederkehrende Lüge unserer Feinde ist die Behauptung, daß Deutschland die Welt erobern wolle. Diese Lüge ist genau so dumm wie frech.

Was Deutschland über seine Einigung und Freiheit hinaus immer gewollt hat und auch heute nur will ist nichts mehr und nichts weniger als das, was die demokratischen Lügner angeblich der niedrigen Kreatur zubilligen: das tägliche Brot.

Wenn man ihm diesen Raum versagt, dann versagt man ihm die Möglichkeit zum Leben selbst. Auch diese Forderung Deutschlands, um die kein verantwortlicher deut-



Beim Kreisappell der NSDAP in Lörrach sprach Gauleiter Robert Wagner in einer Gedankensammlung...

schon Staatsmann, gleich welcher weltanschaulichen oder politischen Überzeugung er sein mag, je herankommen wird, ist kein Grund zu einem Krieg...

Wir fordern unseren Lebensraum

Wir haben aber gerade von den Demokratien gar nichts gefordert und auch nichts erwartet, außer, daß man unsere unweigerlich abgenommenen Kolonien zurückgibt...

Interessen des Ostens in denen der europäischen Mitte aufgehen.

Wenn die westlichen Demokratien ihre Hand im Spiel der Ostpolitik halten, dann nicht deshalb, weil man mit Hilfe der Ostvölker Deutschland niederhalten will...

Eine dritte stets wiederkehrende Lüge unserer Feinde ist die, daß wir Deutschen „barbarisch“ und unmenschlich seien. Es lohnt sich nicht, auf diese Beschimpfung unseres Volkes einzugehen...

Es lohnt sich auch nicht, auf die übrigen Lügen des Feindes im einzelnen einzugehen. Es genügt zu wissen, daß der Feind lügt, wenn er den Mund aufmacht.

Sicher haben Sie sich, meine Volksgenossen und Volksgenossinnen, schon oft gefragt, warum gerade Deutschland fortgesetzt der demokratischen Lügenpropaganda und ihren Beschimpfungen und Schmähungen ausgesetzt ist...

Sie wollen uns moralisch lähmen

Wenn man sich aber fragt, warum unser Volk im gegenwärtigen Augenblick einer geradezu phantastischen Lügenflut ausgesetzt ist, dann kann man sich das nur wie folgt erklären...

Der Feind sieht in der Propaganda, besser Lügenpropaganda, ein mehr oder weniger entscheidendes Mittel der Kriegsführung. Er sagt sich, der Gegner, den ich in seiner Heimat durch die Wechsel meiner Propaganda besiege, den brauche ich nicht im Felde unschädlich zu machen...

Ferner kennt der Feind die gegenwärtigen Schwächen unserer Gesamtlage. Es ist ihm politisch gelungen, zunächst mit Hilfe des Verrats Darlans in Nordafrika und dann mit Hilfe des Verrats des jüdischen

Auch am Samstag schwere Kämpfe im Osten

Fortschreiten der deutschen Gegenangriffe nördlich Kriwoi Rog - Starke anglo-amerikanische Angriffe

Aus dem Führerhauptquartier, 31. Oktober.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Süden der Ostfront standen unsere Truppen gestern wieder in schweren Kämpfen zwischen dem Asowischen Meer und dem Dnjepr wurden starke feindliche Angriffe abgeschla-

gen. Im Dnjepr-Kais scheiterten westlich Sapozhke und im Raum südwestlich Dnepropetrowsk mehrere Vorstöße der Sowjets. Unsere Gegenangriffe nördlich Kriwoi Rog schritten trotz erhöhten feindlichen Widerstandes gut vorwärts.

In der Mitte der Ostfront hat die Angriffslust des Feindes bei Gomel und westlich Smolensk vorübergehend nach-

gelassen. Ortliche Vorstöße wurden abgewiesen. In den genannten Räumen, besonders aber westlich Kritschew gewannen eigene Gegenangriffe einige in den Kämpfen der Vortage verloren gegangene wichtige Goldendebouchés zurück.

In Süditalien unternahm britisch-nordamerikanische Kräfte starke, von Panzer unterstützte Angriffe im Raum zwischen der Küste des Tyrrhenischen Meeres und dem Volturno. Die Kampfhandlungen sind noch in vollem Gange.

Die Luftwaffe griff am gestrigen Tage Einzelziele im Raum von Groß-London an.

Deutsche U-Bootboote versenkten im Kampf gegen feindliche Seeverbindungen sechs Schiffe mit zusammen 20.500 BRT und einen Zerstörer. Drei weitere Schiffe wurden durch Torpedotreffer schwer beschädigt.



Reichsmarschall Göring inspiziert die Luftabwehr im Süden und Westen des Reiches...

Bestandkönig Viktor Emanuel in den europäischen Kontinent einzubrechen. Seine politischen Erfolge haben für uns auch militärische Rückschläge mit sich gebracht, und zwar nicht nur im Mittelmeerraum, sondern auch im Ostraum. Diese Gelegenheit wollte der Feind nicht vorbeigehen lassen, um uns den Glauben an den Endsieg zu nehmen. Auf der Konferenz von Quebec haben deshalb Roosevelt und Churchill einen Propagandafeldzug gegen das Reich beschlossen und angekündigt, wie wir ihn nie erlebt haben. Dieser Feldzug wird zur Zeit gegen uns geführt, und wir begeben täglich seinen Lügen, wie man zu sagen pflegt, auf Schritt und Tritt.

Und weiter: Der Krieg ist ohne Zweifel auf dem Weg zu seinen Höhepunkten. In diesem Zustand des Krieges sind die Nerven kriegsführender Parteien immer am schwersten belastet und daher am empfindlichsten. Deshalb, so sagt sich der Feind, müssen alle Register einer höfischen Propaganda gezogen werden, um die Nerven des deutschen Volkes zu rütteln und uns dadurch für eine Kapitulation reif zu machen. Das sind die Beweggründe, die den Feind veranlassen, zur Zeit einen wahren Propagandakrieg gegen uns zu führen.

**Ein medizinisches Problem!**

Es ist eine Sie interessierende Tatsache, daß auf dem Kampfplatz des Propagandakrieges auch ein kleiner, aber

sehr gefährlicher Zwerg auftritt, der zwar vorgibt, neutral zu sein, aber offenkundig seine ohnmächtige Wut gegen das Reich nicht anders als durch ein geiferndes Geschimpfe abregieren kann. Warum das so ist, wissen wir nicht. Wir haben jedenfalls nichts dazu beigetragen und sind uns keiner Schuld bewußt. Man sagt, die hohen Berge würden auf die Dauer das Gemüt der Menschen bedrücken. Das mag sein. Wahrscheinlicher ist es, daß sie diese Wirkung auf das Gehirn der Menschen ausüben und nicht nur den tatsächlichen, sondern auch den geistigen Horizont einengen. Damit aber sind diese bedauernswerten Menschen kein politisches, sondern ein medizinisches Problem, und wir können sie getrost dem Arzt überlassen, der sich schon noch rechtzeitig finden wird, ehe es zu spät ist.

Bei all seinen Lügen geht der Feind von seinen Erfahrungen im ersten Weltkrieg aus. Damals ist es ihm tatsächlich gelungen, unser Volk zur Waffenstreckung reif zu machen. Er übersieht aber, daß das deutsche Volk des Jahres 1918 nicht das deutsche Volk des Jahres 1943 ist. Einen 9. November, wie wir ihn 1918 erlebt haben, wird es in diesem Krieg nicht geben. Dafür fehlen alle Voraussetzungen. Zwar sind die Belastungen unseres Volkes heute auch sehr schwer, aber es trägt sie in der Über-

zeugung, daß nichts Schlimmeres über Deutschland kommen kann als ein verlorenem Weltkrieg. Die Erfahrungen gerade mit dem verlorenen ersten Weltkrieg und der traditionellen satanischen Haß unserer Feinde, die heute offen aussprechen, daß sie nicht nur das Reich, sondern unser Volk vernichten wollen, haben zu der allgemeinen Erkenntnis geführt, daß wir so lange kämpfen müssen, bis der Krieg zu einem für Deutschland siegreichen Abschluß gebracht ist. Nicht zuletzt aber täuschen sich unsere Feinde über unsere und über ihre eigene Lage. Sie reden sich und der Welt ja doch nur ein, daß sie stark und wir schwach seien. Wir können aber das wahre Kräfteverhältnis besser als die Erfinder des Lügenpropagandakrieges. Wenn unsere Feinde im rückliegenden Jahr zu politischen und militärischen Erfolgen gelangen könnten, dann nicht deshalb, weil sie uns überlegen wären, sondern deshalb, weil wir, wie schon gesagt, verraten worden sind. Nimmern sind aber die Folgen des Verrats im wesentlichen überwunden. Und unsere Feinde haben sich nun nicht mehr mit Verrätern, sondern mit den Kräften unseres Reiches zu messen. Diese können nicht überlegen sein. Man muß sie auf dem Schlachtfeld überwinden, wenn man dies in der Lage ist. Es mag sein, daß der Feind an diese Möglichkeit glaubt. Wir aber glauben unheilbar an den Sieg Deutschlands, und unser Glaube hat uns noch nie betrogen.

am Anfang des 5. Kriegsjahres über jeden Zweifel erhaben. Unsere Feinde erwarten ein neues 1918. Sie ahnen nicht, wie weit sie davon entfernt sind. Jeder Vergleich mit diesem Jahr schmachtvoller deutscher Geschichte ist unangebracht. Zwar wird auch heute die ganze Last dieses Krieges von unserem Volk empfunden, aber es empfindet ebenso die ganze Schwere der Verantwortung vor seiner Zukunft. Jedermann in Deutschland weiß: Siegen die Demokraten, dann zerstören sie das Reich, und der schaffende deutsche Mensch sinkt auf die Stufe des kapitalistischen Lohnsklaven hinunter, steigt aber der Bolschewismus, dann werden Millionen unseres Volkes getötet, andere Millionen in die Arme der Weltrevolution gepreßt, der Bauer und der Bürger enteignet und der Arbeiter in die Waffen- und Munitionsfabriken der Sowjetunion verschleppt. Die Opfer, die unser Volk bringen müßte, wenn es den Krieg verlieren würde, wären unvergleichlich größer als die Opfer, die ihm der Kampf um seine Freiheit auferlegt. Das weiß jedermann in Deutschland. Deshalb ist unser Volk entschlossen, eine kompromißlose klare Entscheidung seines Schicksals zu suchen. Und es wird sie finden. Es besitzt alle Möglichkeiten dazu.

**Steigerung unserer Anstrengungen**

11. Ebenso wie die Haltung unseres Volkes ist die Haltung unserer Soldaten am Beginn des fünften Kriegsjahres über jeden Zweifel erhaben. Sie sind unvergleichlich und bleiben es bis zum Ende des Ringens.

12. Und endlich ist uns die Persönlichkeit des Führers der sicherste Garant für den Sieg. Bis zur Stunde ist er jeder Lage Herr geworden. Er hat das in Italien auf neue bewiesen. Er wird auch in der Zukunft Herr der Lage bleiben. Auch im Osten.

Das sind die wesentlichen Gründe, die uns zu unserem unbetrieblaren Glauben an den deutschen Endsieg veranlassen. Diese Gründe sind keine Propagandalügen, wie wir sie zur Zeit durch unsere Feinde erleben. Sie sind Tatsachen, mit denen das Reich die Welt im Ablauf der kommenden Monate und des kommenden Jahres bekannt machen wird.

Deshalb werden wir uns zu neuen Anstrengungen aufraffen und die Kräfte des Reiches noch einmal steigern. Wir sind dazu durchaus in der Lage. Die totale Mobilisation hat ihren Abschluß noch nicht erreicht. Wir sind auch dabei, einen noch zweckmäßigeren Einsatz unserer Arbeitskräfte durchzuführen und weitere ausländische Arbeiter aufzunehmen. Die Kriegswirtschaft und damit die Kriegproduktion werden dadurch wiederum eine Ausweitung erfahren. Methoden, die in Sowjetrußland zur Anwendung gelangen, haben wir trotzdem nicht nötig. Jeder Deutsche weiß heute, daß Höchstleistungen von ihm gefordert werden müssen. Die Höchstleistung aller parts des Blutes unseres Volkes und beschleunigt die Entscheidung über den Krieg. Das ist die Parole, die wir uns alle tief ins Herz einprägen wollen. Die Geschichte liefert uns genug Beispiele dafür, auf welche Kräfte es ankommt, wenn die Kräfte ihre

**Eichenlaub für General v. Roman**

Führerhauptquartier, 31. Oktober.  
Der Führer verlieh am 28. Oktober 1943 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Artillerie Rudolf Freiherr von Roman, Kommandierenden General eines Armeekorps als 313. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

**Die Ehrenliste der Tapfersten**

Aus dem Führerhauptquartier, 31. Oktober.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Hans Boelsen, Kommandeur eines Panzergrenadierregiments; Major Hans Krab, Bataillonskommandeur in einem PzBataillon; Major Otto Frank, Kommandeur eines Grenadierbataillons; Hauptmann Max Georg Kroner, Kommandeur eines Grenadierbataillons; Hauptmann d. R. Hermann Ammer, Führer eines Grenadierbataillons; Leutnant d. R. Bernhard Sowada, Zugführer in einer Sturmgeschützabteilung; Oberfeldwebel Balhassar Heffer, Zugführer in einer Panzerabteilung. Oberfeldwebel Heffer hat die Verleihung des Ritterkreuzes nicht mehr erlebt.

Major Hans Krab, am 22. Mai 1910 als Sohn des Reichsbahninspektors Hermann K. in Wiesloch, Kreis Heidelberg, geboren, trat bei einer Abschiebung in den Mittelabschnitt der Ostfront aus eigenem Entschluß zum Gegenstoß gegen den nachdrängenden Feind an und warf ihn, an der Spitze seiner Heilbronner PzBataillons stürmend, zurück und verhinderte dadurch einen Einbruch der Sowjets in Flanke und Rücken seiner Division. Major Krab besuchte die Realschule in Wiesloch bis zur mittleren Reife und trat 1926 in das Infanterieregiment 14 ein, um Berufssoldat zu werden. 1939 wurde er Hauptmann, 1942 Major und Bataillonskommandeur.

Der Ritterkreuzträger Hauptmann Jakob Zimmermann ist einer im Osten erlittenen Verwundung am 8. Oktober erlegen. Der mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnete Hauptmann Friedrich Bauer starb an einer Verwundung den Helmdaten.

dramatischen Höhepunkte erreicht haben. Neben den materiellen Waffen sind es dann die Waffen des Geistes und der Seele, die Völkerschicksale entscheiden. Zähigkeit, Beharrlichkeit und hartnäckige Unnachgiebigkeit wirken dann Wunder. Im ersten Weltkrieg haben wir unsere Waffen eine Stunde vor dem Sieg niedergelegt. Im zweiten Weltkrieg sind wir entschlossen, sie in entscheidender Stunde um so unerbittlicher gegen den Feind zu richten. Am Anfang des fünften Kriegsjahres, im Angesicht des 8. November 1943 rufen wir daher unseren Feinden zu:

Nie mehr wird Deutschland kapitulieren! Es fordert sein Recht und ist bereit, so lange zu kämpfen, bis dieses Recht erfüllt ist!

Nieder mit den Feinden, vorwärts mit Adolf Hitler zum Sieg!

**Warum wir an den deutschen Sieg glauben**

Ich will nun in folgendem erneut erklären, was uns berechtigt, an einen deutschen Sieg zu glauben:

1. Unsere demokratischen Feinde haben im 1. Weltkrieg 26 Staaten gegen uns mobil gemacht. Trotzdem haben sie uns auf dem Schlachtfeld nicht besiegen können. Wenn sie uns zum Erliegen gebracht haben, dann war ihnen das nur möglich, weil ihnen eine verräterische Revolte im Innern des Reiches zur Hilfe gekommen ist. Heute ist eine solche Revolte völlig unmöglich und undenkbar. Zudem stehen keine 26 Staaten gegen uns im Krieg. Unsere Feinde sind zahlenmäßig erheblich schwächer als im ersten Weltkrieg. Allein dieser Vergleich zwischen damals und heute berechtigt uns schon zum Glauben an unseren Endsieg.

2. Auf der Seite unserer Feinde hat im ersten Weltkrieg eine Großmacht die Hauptlast des Kampfes getragen, die diesmal in wenigen Wochen aus dem Krieg ausgeschaltet werden konnte: Frankreich. Das verbessert unsere Lage ganz wesentlich gegenüber dem ersten Weltkrieg.

3. Auf der Seite unserer Feinde kämpfen im ersten Weltkrieg zwei Großmächte, die im jetzigen Krieg an unserer Seite stehen: Japan und Italien. Wenn eine dieser beiden Mächte durch Verrat zu Fall gekommen ist, dann ändert das nichts an der Tatsache, daß sie nicht auf der Seite des Feindes steht. Im übrigen verfügen wir nunmehr auch über die Kriegsmittel Italiens.

4. Im ersten Weltkrieg hatte Deutschland seinen Kampf aus einem Raum heraus zu führen, der ihm viele Mittel, die zu einer erfolgreichen Kriegsführung nötig sind, versagte. Wir hatten damals z. B. nicht genug Erze, Gummi, Treibstoffe, Nahrungsmittel und besonders auch nicht genug Arbeitskräfte. Heute ist das ganz anders. Es stehen uns in dem gewaltigen europäischen Raum, dem unsere unvergleichlichen Soldaten dem Reich für seine Kriegsführung in den ersten Jahren des Krieges sichern konnten, all die Rohstoffe, Materialien und Kräfte zur Verfügung, die wir brauchen.

**So lügen sie immer wieder!**

5. Unsere Feinde haben im gegenwärtigen Krieg über unsere Verluste so viel zusammengepöbeln, daß sich ein Forscher einmal die Mühe machen sollte, eine Aufstellung darüber zu machen. Die Welt würde dann zu ihrem Erstaunen erfahren, daß unsere Feinde mehr Deutsche getötet haben wollen, als überhaupt leben. Ebenso ist es auch mit ihren Angaben über unsere Materielverluste. Es ist dabei schwer zu sagen, ob die Amerikaner die Engländer oder die Bolschewisten die Demokraten im Aufschneiden übertreffen. Von den Amerikanern z. B. wissen wir, daß sie bei ihren Luftangriffen auf Deutschland häufig mehr Flugzeuge abgeschossen haben wollen, als von uns zum Einsatz gelangten. Wie die amerikanischen Abschüsse zusammenkommen, das habe ich selbst einmal nach einem Luftangriff auf die Stadt Karlsruhe erfahren. Damals schilderte so ein amerikanischer Luftangriff in der Presse in allen Einzelheiten, wie er über der Stadt einen deutschen Nachtjäger gestellt, angegriffen und abgeschossen haben will, so daß das Flugzeug angeblich mit lauter Explosion abgestürzt sei. Tatsächlich befand sich aber über dem Stadtgebiet und in der weitesten Umgebung von Karlsruhe in dieser Nacht überhaupt kein deutscher Jäger. Ich kam dann auf den Gedanken, daß der tapfere Amerikaner einen eigenen Kameraden abgeschossen haben könnte. Es fanden sich aber weder im Stadtgebiet noch in dessen engerster Umkreis Flugzeugtrümmer, weder deutsche noch amerikanische. Der amerikanische Ehrenmann hatte also offenkundig aufgeschritten.

Daß die Schweizer Demokratenpresse, besonders die der benachbarten Stadt Basel, diese Aufschneider nachgedruckt hat, sei nur nebenbei bemerkt. Gleich und gleich gesellt sich gern. Und wenn sich einer blamiert, dann dürfen die Schweizer Demokraten nicht fehlen.

**Der Tag wird kommen!**

Man muß also immer wieder feststellen, daß unsere Feinde sich selbst und andere belügen und betrügen. Wie es tatsächlich um unsere Verluste steht, das wissen wir besser. Selbstverständlich sind die Zahlen für den Feind von größter Wichtigkeit und daher von uns geheim zu halten. Es kann aber gesagt werden, daß unsere Verluste immer einen geringeren Bruchteil der feindlichen betragen. Über die feindlichen sind wir zuverlässig unterrichtet. Sowjetrußland hat z. B. nach den neuesten

eigenen Eingeständnissen 18 Millionen an Toten, Gefangenen, Vermissten und Schwerverwundeten verloren. Allein dieser Ausfall aus der sowjetischen Wehrmacht ist uns der Beweis dafür, daß wir den Krieg nie verlieren können, wenn wir nur zäh und unangenehm weiterkämpfen, die Nerven behalten und dem Führer folgen. Die bolschewistischen Verluste sind uns auch der Beweis dafür, daß es zur Zeit nicht darauf ankommt, sich ängstlich an einen bestimmten Raum zu klammern. Er kommt nur hier darauf an, mit dem eigenen Blut haushälterisch umzugehen und dem Feind so schwere Verluste zuzufügen, daß er zusammenbricht. Dieser Tag kommt. Das wissen wir. Ob wir dann am Dnieper oder auf einer Linie weiter westlich stehen, spielt gar keine Rolle. Den verlorenen Raum holen wir uns wieder, wenn der Feind am Ende seiner Kraft angelangt ist.

6. Der Versuch unserer plutokratischen Feinde, auf dem europäischen Festland Fuß zu fassen, ist bisher nur in Italien geblüht. Wie schon erwähnt, war das nur durch den Verrat der italienischen Monarchie möglich. Heute stehen Engländer und Amerikaner aber bereits einer festen deutschen Front gegenüber. Und sie haben schon erfahren müssen, daß der Weg nach Rom sehr weit und der nach Berlin noch weiter ist. Was in Italien kündigt auch geschehen mag, dieser Kriegsschauplatz ist nicht entscheidend. Der Krieg wird anderswo entschieden.

**Luftterror wird uns nicht zwingen**

7. England und Amerika haben sich in den Gedanken verannt, Deutschland könne durch ihren Luftterror niedergeworzen werden. Ob sie noch heute dieser Auffassung sind, weiß man nicht. Sicher ist, daß auch sie Zweifel darüber haben. Wir können ihnen sagen, daß weder der Luftterror noch irgend ein anderes Mittel unseren Kampfeswillen zerbrechen wird. Zudem sind unsere Abwehrkräfte nunmehr so stark, daß die anglo-amerikanischen Luftangriffe immer mehr blutige Köpfe nach Hause bringen werden, falls sie überhaupt noch heimkommen. Bei unseren Feinden wird deshalb bereits offen die Frage diskutiert, ob man unter diesen Umständen die Luftangriffe noch fortsetzen soll. Wir sind überzeugt, daß diese Frage eines Tages mit einem klaren Nein beantwortet werden muß. Unsere Wissenschaftler, Ingenieure und Soldaten haben die Mittel gefunden, die unseren Feinden die Entscheidung zum gegebenen Zeitpunkt erleichtern wird.

8. Durch einen unglücklichen Zufall sahen wir uns gezwungen, im gleichen Zeitraum, in welchem wir durch Verrat an den Landfronten Rückschläge erlitten, den U-Bootkrieg nahezu völlig einzustellen. Dem Feind war es gelungen, Abwehrmittel zu finden, die Erfolge versprachen. Inzwischen sind wir über diese Sorge hinweg. Unsere U-Boote sind wieder aktionsfähig.

Während unsere U-Boote in ihren Stützpunkten lagen, sind dem Feind einige recht bemerkenswerte Eingeständnisse entschlüpf. Wir hörten aus feindlichem Munde, daß England und Amerika in den rückliegenden Kriegsjahren mehr als einmal durch den deutschen U-Bootkrieg hart am Abgrund des Unterganges vorbeigezogen sind. Das ist die Bestätigung unserer Behauptung, daß die beiden Plutokratien in ihrer Kraftentzahnung durch ihre Schiffsraubbaut entscheidend behindert sind. Nachdem nun unsere U-Boote wieder ausgefahren sind, können wir den Herren Roosevelt und Churchill versichern, daß sie erneut an dem Abgrund gedrängt werden, den sie schon einige Male gesehen haben. Auch in diesem Kampf haben unsere Wissenschaftler, Ingenieure und Soldaten die Mittel geschaffen, die den Kampf um die Freiheit der Meere entscheiden werden.

**Vernichtung, keine Illusion!**

9. Es ist in letzter Zeit viel von einer „Geheimwaffe“ gesprochen worden, die in Vernichtung des feindlichen Lufteinsatzes eingesetzt werden soll. Diese Waffe ist keine Illusion, sondern Wirklichkeit. Sie wird dann eingesetzt werden, wenn der Führer es befiehlt. Dieser Augenblick wird kommen. Auch dafür brauchen wir Geduld. Wenn dann dieser Augenblick aber gekommen ist, dann werden unsere Feinde Gelegenheit haben, an die terrorisierten deutschen Städte zu denken. Und sie werden sich mit Entsetzen abwenden von einem Terror, den sie selbst heraufbeschworen haben. Sie werden dann auch Gelegenheit haben, vor den Trümmern ihrer Welt über den Ausgang des zweiten Weltkrieges nachzudenken, den sie in wahnwitziger Verblendung anfasseln haben. Unsere Gedanken aber werden dann bei den Frauen, Kindern und Männern weilen, die ihr Leben hinleben mußten, weil eine niederrichtige und verbrecherische bolschewistische Welt ihnen das Leben nicht gegönnt hat. Und wir versprechen, dann unerbittlich hart zu sein.

10. Entscheidender als jede Gunst der Lage ist für die kommenden Kämpfe die Haltung unseres Volkes. Diese ist

**Plutokratenfußtritte für die kleinen Staaten**

London: „Die kleinen Nationen nur ein Scherz“ — Washington: „Ihre Unabhängigkeit ist sinnlos“

Druckbericht unserer Berliner Schriftleitung  
95 Berlin, 31. Oktober.

Der „Observer“ schreibt: „Einige der kleinen Nationen haben jetzt den Status eines Alliierten und erhalten Blumensträuße und Wiederherstellungsversprechen an ihrem Jahrestage, andere dagegen nicht. Doch alle, mag es sich nun um antike Verbündete oder amtliche Feinde handeln, haben seit Jahren bestimmte Abteilungen der europäischen Festung „Hillars“ gebildet. Diese Sätze dienen dazu, einmal der Verärgern, die in England herrscht, Ausdruck zu verleihen, zum anderen das System von Versäulen zu verdammen und dagegen ein System zu fordern, das die letzten Reste nationaler Selbstbestimmung beseitigt. Nationale Selbstbestimmung und separate Souveränität hätten, so meint „Observer“ im großen und ganzen gesehen, sich nicht als ein Vorteil der kleinen Nationen erwiesen. Für die Zukunft fordert das Blatt, daß Europa, natürlich immer den Sieg der Alliierten vorausgesetzt, in ganz kleine Abteilungen zerlegt werden muß, denen für sich jede Selbständigkeit abgeht. Das Blatt nennt diesen Plan einen europäischen Staatenbund. Die wahre Bedeutung, die es dieser Spekulation räumt, geht aber aus der wogwehenden Bemerkung hervor, die kleinen Nationen in Europa gehörten zwar zu den geschichtlichen Realitäten, seien jedoch andererseits machtlos gesehen nicht anders als ein Scherz. Es erübrigt sich, darauf hinzuweisen, daß dieser Aufsatz für Deutschland das Schicksal vorseht, es im Rahmen eines Blocks kleiner Nationen, wiederum in die kleinen Nationen aufzulösen, aus denen es sich zuerst zusammengesetzt hat.“

Auch die Amerikaner äußern sich in ähnlicher Weise über ihre Zukunftspläne in Europa. So heißt es in „New Statesman and Nation“, daß Washington nicht mehr länger für die Unabhängigkeit der holländischen Staaten bei den Sowjets plädiert. Es sei sinnlos, über die Unabhängigkeit solcher „Zwergstaaten“ zu reden. Diese Bemerkungen stimmen also in der Absicht überein, Europa im Bunde mit dem Bolschewismus zu zertrümmern. Es ist eine Offenheit zu verzeichnen, die den Willen aller europäischen Völker bestärkt, sich gegen solche Absichten mit ihrer ganzen militärischen und politischen Kraft im Bunde mit Deutschland und unter deutscher Führung zur Wehr zu setzen.

**Neapel dari hungern**  
Amerikaner lehnen jede Hilfe ab

Druckbericht unserer Korrespondenten  
Dr. v. L. Ram, 31. Oktober.

Einen Monat nach der Besetzung Neapels durch die Briten und Nordamerikaner wird die Lage der Bevölkerung dieser Stadt tragischer denn je zuvor beschrieben. Die Stadt ist völlig isoliert, da durch die Luftangriffe die Verkehrsverbindungen unterbrochen, Glasanlagen und das rollende Material vernichtet sind. Der Versuch, Dampflokomotiven einzusetzen, scheiterte am Kohlenmangel. Die Elektrischen in der Stadt liegen wegen Strommangels still. Neapel war so lange ohne Licht, bis sich die Amerikaner bequemen, eine geringe Quantität Kohles aus den Bunkern ihrer Versorgungsschiffe zu entnehmen und eine

kleine elektrische Zentrale in der Stadt in Betrieb zu setzen, die die von amerikanischen Truppen bewohnten Straßen wenigstens bis Mitternacht mit Licht versieht.

Ebenso ist die Bevölkerung ohne Gas. Auf dringende Vorstellungen erlaubte das nordamerikanische Kommando, daß die Bevölkerung in den Trümmern der Häuser Holz sammelt, um ihr Essen zu kochen. Von den reichen landwirtschaftlichen Gebieten um Neapel gelangen infolge Unterbrechung der Verkehrswege kaum Lebensmittel in die Stadt. Für ein Ei wird ein Preis von 60 Lira (6 RM), für ein Kilo Fisch ein Preis von 50 Lira verlangt. Das amerikanische Kommando hat der neapolitanischen Bevölkerung bekanntgegeben, sie könne mit einer Unterstützung von amerikanischen Schiffen dazu nicht in der Lage sein.

**Hungernde Inder überfallen englische Lebensmittellager**

Bangkok, 31. Oktober.  
In Indien sind, wie der Bangkok-Sender am Samstag meldet, ernste Unruhen im Zusammenhang mit dem britischen Hungerkrieg ausgebrochen. In verschiedenen Orten hat die hungrige Bevölkerung Angriffe auf Lebensmittellager des Militärs unternommen. Ein für die britische Garnison in Kalkutta bestimmter Militärlager mit Nahrungsmitteln wurde von einer nach Tausenden zählenden Menge überfallen. Die britischen Posten feuerten auf die Inder und töteten über 50.

**Bizerta Sowjet-Stützpunkt?**

Verdächtige Besichtigung durch bolschewistische Militärmission

Druckbericht unserer Korrespondenten  
16 Vichy, 31. Oktober.

Radio Brazzaville befaßt sich mit den Diskussionen, die im Zusammenhang mit einer kürzlichen Besichtigung des tunesischen Kriegshafen Bizerta durch eine sowjetische Militärmission entstanden sind. Aus den Einzelheiten, die über die Besichtigung bekannt geworden sind, wird geschlossen, daß Moskau in diesem besten Hafen der nordafrikanischen Küste gewisse Absichten hat. Auch Bogomolow, der Sowjetbotschafter beim Algier-Komitee, hat mit einem Stab von Mitarbeitern Bizerta

besucht. Welche Bedeutung den sowjetischen Interessen an Bizerta zukommt, wird jedoch erst durch einen dritten Besuch belegt, nämlich durch den Besuch Wischinskys. Dieser hat in Bizerta die ausgehenden Hafenanlagen zwei Tage lang eingehend inspiziert und war dabei gleichfalls von sowjetischen Militärs begleitet. Dies deutet darauf hin — auch der Sprecher von Brazzaville glaubt das bereits vorlesen zu dürfen —, daß der Kram bei der Mittelmeerkonferenz die Forderung stellen wird, Bizerta der Sowjetunion zu überlassen.

Der Schritt reiht sich in die Reihe der sowjetischen Forderungen ein, denen zufolge Moskau nicht nur ins westliche Mittelmeer einzudringen beabsichtigt, sondern auch einen entscheidenden Einfluß auf die Gestaltung der politischen Lage in Italien, Frankreich und Spanien gelimes will.

**Verschwörung spanischer Freimaurer**

Madrid, 31. Oktober.  
Wie schon aus der letzten von General Franco gehaltenen Rede hervorging, versuchen die rotspanischen Emigranten im Schutze der westlichen Demokratien und mit Unterstützung des internationalen Freimaurertums unentwegt die Stellung der nationalspanischen Regierung zu unterhöhlen und das Regime von General Franco zu stürzen.

Daß die Worte des Caudillo keine leeren Phrasen waren, wie man vielleicht von gewissen interessierter Seite glauben machen wollte, beweist das am Sonntag in der großen politischen Wochenschrift „El Espanol“ veröffentlichte Dokument der spanischen Freimaurerlogen vom 20. Juni d. J. Das von dem ehemaligen rotspanischen Ministerpräsidenten und Großmeister der spanischen Freimaurerlogen, Diego Martinez Barrios, unterzeichnete Geheimdokument ist an die in Spanien lebenden Freimaurer gerichtet und zeigt eindeutig auf, daß die internationale Freimaurerei der angelsächsischen Demokratien Spanien erneut zugrunde richten und zum Spielplatz ihrer Pläne machen will. In dem Dokument, in dem sich Martinez Barrios auf die in London mit Pietro, Negrin und Sanchez Roman und auf die in Lissabon mit Leroux geführten Verhandlungen bezieht, werden die Agenten und Mittelsleute der Freimaurerlogen in Spanien aufgeföhrt, ohne die Namen „Freimaurer“ irgendwie zu erwähnen, eine intensive Plästererkampagne durchzuführen, um eine demokratische Monarchie unter Don Juan noch in diesem Jahre zu errichten.

Verlag und Druck:  
Der Alemann, Verlag: des Druckers G. S. B. Verlagshaus: Metzger & Co., bei der Wehrmacht, 1. V. Franz Seidemann, Heppenheim: Dr. Karl Gebel, P. Nr. 23.

# Verräterstreit um Prozente

## Ein weiteres Beispiel der Geschäftstüchtigkeit Viktor Emanuels

Drahtbericht unseres Korrespondenten  
Dr. v. L. Rom, 31. Oktober.

In Rom werden Einzelheiten über einen Skandal des früheren Königshauses bekannt, die ein beachtenswertes Licht auf die Geschäftstüchtigkeit des Exkönigs werfen. Während der Verichtsverhandlungen zwischen Badoglio und den Engländern in der zweiten Hälfte des Monats August war Viktor Emanuel bemüht, alle in seinem Besitz befindlichen Liegenschaften zu Gold zu machen. So bestand er darauf, daß die um die Residenz der Vialla-Savoyen in Rom gelegenen Grundstücke veräußert wurden. Als Käufer trat der italienische Versicherungsanstalt "Assicurazioni Generali" (Triest) unter Graf Volpi di Misurata auf, während der Hofminister Aquarone als Mittelsmann des Königs fungierte. Der Grundbesitz wurde vom König für 26 Millionen Lire verkauft.

minister Protest und bestand auf Annullierung einer Vermittlungsgebühr von 10 v. H. In einer heftigen Szene weigerte sich Viktor Emanuel seinem Mittelsmann eine Provision zu zahlen und verwies ihn an Volpi, der ebenfalls eine Bezahlung des Hofministers ablehnte. Nach heftigen Auseinandersetzungen erklärte sich Volpi schließlich bereit, eine Vermittlungsgebühr von 1 v. H. zu zahlen. Aquarone bestand dagegen auf Bezahlung von 2,6 Millionen Lire.

Als sich wieder der König nach Volpi dazu bereit erklärte, drohte Aquarone, die Öffentlichkeit über den Verkauf zu unterrichten und zwar durch Zivilklage vor einem römischen Gericht. Die Ereignisse des 8. September mit der schleunigen Flucht des Exkönigs und seines Hofministers verhinderten einen derartigen Prozeß. Volpi wird nicht in den Genuß seiner neu erworbenen Bestände kommen, da er von der faschistischen Regierung verhaftet und wegen andererseits persönlicher Bereicherung abgeurteilt wird.

# Faschistische Kundgebung in Karlsruhe

Karlsruhe, 31. Oktober.  
Der Jahrestag des Marsches auf Rom vereinigte die in Karlsruhe lebenden Italiener zu einer Treuekundgebung für den Duce. Unter den deutschen Gästen befanden sich Ministerpräsident Walter Köhler, Kreisleiter Worch und Oberbürgermeister Dr. Hässy, sowie ein Vertreter des Wehrmachtkommandanten.

# Reichsjugendführer in Hannover

Hannover, 31. Oktober.  
Während eines Dienstbesuches nahm Reichsjugendführer Arthur Axmann mit Geleitler Lauterbach Gelegenheit, die Führer und Führerinnen, Jungen und Mädchen der Hitler-Jugend, die sich bei den Terrorangriffen des Feindes auf Hannover im letzten Einsatz besonders bewährt hatten, mit ihnen verlebten Kriegsverdienstkreuzen auszuzeichnen.

# Hinrichtung eines Verräters

Berlin, 31. Oktober.  
Der Schauspieler Robert Stamp, genannt Dorsay, wurde wegen fortgesetz-

ter rechtsfeindlicher Tätigkeit im Zusammenhang mit schwerster Zersetzung der deutschen Wehrkraft zum Tode verurteilt. Das Urteil wurde bereits vollstreckt.

# Ausdehnung des USA-Bergarbeiterstreiks

Stockholm, 31. Oktober.

Wie Reuters aus Washington meldet, weisen alle Anzeichen auf eine weitere Ausdehnung des Streiks in den Kohlenfeldern der USA, hin, der durch erhöhte Lohnforderungen verursacht wurde. Man rechnet mit einem völligen Stillstand der Betriebe. Am Samstag hätten nahezu 100.000 Bergleute gestreikt. Es wird befürchtet, daß auch die Eisenbahnarbeiter in den Streik treten werden. Am Samstagabend richtete Roosevelt ein Ultimatum an die streikenden Bergleute, meldet "Stockholms Tidningen" aus Newyork. Er fordert darin, daß die Bergleute den Lohnvorschlag des Kriegsarbeitsamts annehmen, andernfalls kündigte er strenge Maßnahmen an. Man vermutet, daß Roosevelt damit die Beschlagnahme der Kohlengruben meint.

# Der Alemanne Sportbericht

## Die ersten Punkte für die Wiewe

Mit 4:1 hat die Spielvereinigung Wiewe am Sonntag früh auf dem Sportplatz in Haslach den Kickers die ersten Punkte in einer Form abgegeben, die zu einem verdienten Sieg geführt hat. Vor Halbzeit war das Spiel unter Herbergers (Buchholz) guter Leitung völlig ausgeglichen. Ein Handstreich gab den ersten 45 Minuten des gut besuchten Spieles die Entscheidung. Die Kickers wurden vielleicht durch diesen knappen Halbstand dazu verleitet, nun in ihren alten Fehler zu verfallen und die Mannschaft alle Augenblicke umzustellen. Von da an war es um die Einheitlichkeit der Kickers schlecht bestellt. Spielvereinigung Wiewe zog merklich an, und als ihr guter Mittelstürmer einen hohen Ball vor dem Tore schußgerecht auf das Bein bekam, war es um den Kickersvorwärt zum zweitenmal geschehen. Handstreich eines Verteidigers auf der Torlinie brachte der Wiewe einen weiteren Elfmeter ein. Nachdem es 1:0 für die Wiewe stand, kamen die Platzhirschen durch Wehrle zum einzigen Torerfolg für ihre Farben. Er wurde hernach durch ein viertes Tor der Spielvereinigung von neuem ausgeglichen, das zugleich auch den Endstand des Spieles herstellte.

## Zum Auftakt ein Spielabbruch

Man wußte, daß das auf dem FT-Sportplatz in Freiburg stattfindende Pflichtspiel zwischen dem FT-Sportclub und dem Luftwaffenverein Freiburg ein hartnäckiges Treffen werden würde. Daß es aber zu einem Spielabbruch käme, daran dachte man nicht. Beide Mannschaften

boten sich wohl ein Kampfspiel, doch immer im Rahmen des Zulässigen. Bis zur Pause, die 0:0 endete, waren sich die beiden Mannschaften auch gleichwertig. Bei Sportclub waren es vor allem das Verteidigungstrio und die eifrige Lauferreihe, die den Luftwaffenpostern das Konzept verdarben. Donnhäuser und Pfeiffer, die Triebfedern bei der Luftwaffe, wurden sorgfältig bewacht und kamen dadurch nie recht ins Spiel. Die zweite Spielhälfte brachte dann

## FV. Emmendingen - FFC 3:4 (1:1)

Vor rund 300 Zuschauern lieferten sich die Mannschaften des FV. Emmendingen und des Freiburger FC ein lebhaftes, spannendes Treffen, das erst in den letzten Spielminuten zugunsten des Besseren entschieden wurde.

Der Spielverlauf sah vom Anpfiff den FFC in ständigen Angriff. Die Emmendinger Hintermannschaft hatte mächtig zu tun. Durch geschickte Kombinationszüge entstanden vor Emmendingens Tor gefährliche Situationen. Bei einem Geplänkel war Jenny auf dem Posten und schoß beherzt ein. Emmendingens Sturm war bis dahin recht harmlos. Den Ausgleich verdankten sie lediglich einem Mißverständnis zwischen Keller und Ringler. Erst eine Umstellung brachte bei Emmendingen den nötigen Schwung im Sturm. Immerhin bleibt der FFC weit überlegen. Bei einem Kopfball muß Zeltner für den Rest der ersten Halbzeit verletzt ausscheiden.

Für die zweite Hälfte hatten sich die Emmendinger etwas vorgenommen. Ihr Angriff wurde bedeutend besser, während es

eine starke Überlegenheit der Luftwaffe, doch währte es nahezu eine halbe Stunde, bis von rechts ein scharf geschossener Ball knapp neben dem linken Torposten ins Sportclubtor sauste und dann durch die Maschen den Weg wieder in die Freiheit nahm. Das Tor wurde angezweifelt, dann aber von Schiedsrichter Müller (Labr) endgültig anerkannt. Als nach Wiederanstoß ein neuer Angriff der Luftwaffe in die Nähe des Sportclubtore gelangte, gab der Schiedsrichter bei dem entstehenden Gedränge ein Elfmeter für die Luftwaffe. Diese Entscheidung bot dann Anlaß zu lebhaftem Widerspruch des Sportclubs, und als sich auch „Zivil“ auf dem Spielfeld bückten, brach Schiedsrichter Müller das Treffen kurzerhand ab. Nun hat die Behörde des Wort!

beim FFC nicht mehr in allen Reihen klappete. Ein erneutes Durcheinander in der Hintermannschaft führte zum zweiten Emmendinger Tor, und ein Alleingang des Emmendinger Mittelstürmers brachte eine 3:1-Führung zustande. Nun benannten sich die Freiburger eines Besseren. Eine schöne Flanke verwandelt Bente zum 3:2, und einem Elfmeter gibt der rechte Freiburger Läufer den richtigen Dreh ins Netz. Die Emmendinger Beien gegen Schluß ihrem eigenen Tempo zum Opfer. Ein Deckungsfehler ergab das vierte FFC-Tor. Zeltner setzte freischießend einen Schuß aufs Tor, dem Jenny im letzten Moment noch die nötige Richtung gab. Schiedsrichter Hund war dem Spiel gewachsen.

Ergebnisse  
Städtisches Meisterschaftsfinale  
Baden  
Gruppe Nord:  
VfB. Mannheim - KSG. Waldhof 11:1  
VfB. Friedrichshafen - SV. Waldhof 3:3  
FC. Karszell - VfL. Neckarau 4:4  
Gruppe Mitte:  
Karlsruher FV. - KSG. Karlsruhe 3:1  
FC. Besselt - FV. Durlanden 1:0

# Und doch Vienna Pokal-Sieger!

## Pokalsieg über Hamburg 3:2, erst in der Verlängerung erkämpft - Gute Leistungen

Drahtbericht unseres nach Stuttgart entsandten Sportchefsleiters

ke. — Der Tschammerpokal, die alljährlich ausgespielte Trophäe des verstorbenen Reichsjugendführers, wandert zum zweiten Mal an die Donau. Vor 40.000 Zuschauern erkämpfte sich Vienna Wien am Sonntag in der Stuttgarter Adoll-Hilf-Kampfbahn gegen den LSV. Hamburg mit 3:2 Toren diese „Zweite deutsche Meisterschaft“. Erst in der Verlängerung bel das entscheidende Tor, das den Wienern den wertvollen Pokal sicherte.

Es hätte genau so gut anders herum kommen können. Das fand auch zahlenmäßig seinen Ausdruck im Ergebnis bei der Pause, als es noch 1:0 für die Hamburger Flaksoldaten hieß. Trotzdem soll damit der Wiener Sieg nicht geschmälert werden. Er ist voll und ganz verdient. Auch in der ersten Halbzeit, obwohl zu dieser Zeit die Hamburger Angriffe immer viel gefährlicher anmuteten als die der Vienna, war das Wiener Spiel überlegen. Zeitweise brandeten selbst in diesem Abschnitt die Angriffe Wiens immer wieder vor das Tor der Hamburger, aber den Eindruck einer unmittelbaren Gefahr für Jürissens Gehäuse hatte man auch dabei nicht. Die ungeheure schlagstärkere Hamburger Verteidigung, in der vor dem Nationalspieler Jürissen die beiden alten Kämpfer Müller-Münzenberg standen, mußten den etwas kompliziert spielenden Wiener Sturm leicht kaltrüsten. Nachdem es eine Zeitlang wieder mächtig auf das Tor der Hamburger geknallt hatte, kam es ganz unvermittelt nach 26 Spielminuten zum ersten Treffer für die Luftwaffenposten. Es hatte gar nicht gefährlich ausgesehen. Aber da nahm der vorstürmende Hamburger Halblinke Heinrich eine Hatzelgabe von rechts

direkt aus der Luft und schmettrte sie zum 1:0 in das Tor der Wiener. Das gab den Wienern neuen Auftrieb. Aber ihr Spiel wirkte sich weiterhin etwas so nochalant, um zu Erfolgen führen zu können. So blieb es bis in die Pause.

Auch nach dem Wiederanpfiff schien das Bild sich zunächst nicht zu wandeln. Da Hille der äußerst korrekte Schiedsrichter Schmetzer, Mannheim, eine etwas harte Elfmeter-Entscheidung, und der schußgewaltige Decker ließ sich diese Gelegenheit zum Ausgleich nicht entgehen. Es stand 1:1, aber nur für eine weitere Minute. Das Anspiel der Hamburger wurde abgefangen, und Noack, der Wiener Halblinke, setzte sich gegen ihn zu Boden stürzenden Jürissen durch. Damit hatte Vienna mit 2:1 die Führung an sich gerissen. Die Flaksoldaten giffen unversichert an, aber was die Wiener zuviel spielten, das spielten sie zuwenig. Trotzdem mußte in der Folge Schwarzer im Wiener Tor sich den Kräften wehren. Aber auch er konnte den Ausgleich in der 26. Minute nicht verhindern. Der Linksaußen der Wiener hatte geschossen, hatte nicht einmal das Tor getroffen, aber der zur Rettung herbeistürzende Dörfler rante den Ball ins eigene Tor. Nun strömte Hamburg mächtig, riß die Stimmung hoch, aber erreichte außer Eckbällen noch nichts Zählbares. Die Wiener hatten das Pech in der letzten Viertelstunde noch ihren ausgezeichneten Rechtsaußen Holeschowsky durch Verletzung zu verlieren, und so machte sich bereits zu diesem Zeitpunkt die unentschiedene Stimmung breit. Man rechnete bereits mit der Verlängerung.

Diese Verlängerung brachte den Hamburgern zum das Ende. Gewiß hatten auch sie ein paar Gelegenheiten, die ihnen den sieg-

reichen Treffer hätten einbringen können, aber mit der längeren Dauer setzte sich dann doch das mühselige Spiel der Wiener gegenüber dem Kraft verbrauchenden Sturm der Hamburger durch. Immer wieder schoß die Fünferreihe der Vienna auf Jürissens Gehäuse, aber was er nicht meistern konnte, ging haarscharf daneben. Schließlich war es erneut Noack, der mit einem weiteren Tor den Bann der 40.000 brach. Sein Schuß war von einem Hamburger Spieler etwas abgedreht worden und sah nun Jürissen ohnmächtig in der anderen Ecke seines Gehäuses stehen.

Es war wohl niemand, der den Wienern diesen Sieg nicht gegönnt hätte. Das Spiel war ideenreicher als das der Hamburger und sie schienen am Schluß auch die bessere Kondition zu haben. Aus dem Wiener Sturm ragte neben dem rechten Flügel Decker, Holeschowsky vor allem der Halblinke Noack hervor, während man von Sebedtsch auf dem Mittelläuferposten eigentlich etwas mehr erwartet hätte. Auf der Gegenseite war wie erwartet die Verteidigung der drei Nationalspieler der überragende Mannschaftsteil. Unermüdlich und ungeheuer sicher fuhr diese Abwehr dem Wienerangriff immer wieder in die Parade. Davor stand eine solide deckende L-Jerreihe, aber auch ein Sturm, dem mit etwas mehr Glück durchaus das eine oder andere Tor mehr hätte gelingen dürfen. Es waren zwei würdige Mannschaften, die das Endspiel 1943 um den Pokal bestritten haben, dessen Gedenken der Spieler und Zuschauer gilt. Die Wiener haben ihren Sieg ehrlich verdient. Er war ihnen umso schwerer, als sie im LSV. Hamburg einen Gegner vor sich hatten, der mit Schwung, Kampfkraft und Härte alles tat und auch das Zeug dazu hatte, den Erfolg bis zuletzt streitig zu machen.



Wieder stand hat die Barkasse einer deutschen Kreuzfahrtschiff einen Amerikaner zur Strecke gebracht. Mit dem Zwillinggeschütz wurde ihm das Lotwerk zerstört. Jetzt gehen Schwanz und Flugzeug gefesselt in die Tiefe.

# Die Admiralität bedauert...

## Abenteuer um Politik und Liebe in Schanghai

Kurven von Heinrich Kruse

32. Fortsetzung

Überhaupt erwies es sich als unmöglich, eine Spur herauszufinden. Der Sandweg war voller sich kreuzender Fußspuren, die von den Arbeitern Wangs herrührten, die jeden Tag diesen Pfad benutzten. Vielleicht hätte ein guter Suchhund an Hand des gefundenen Schals die Spur Muriels aufnehmen können, aber über Polizeibehörde verfügte die Schanghai-Polizei nicht. Merkwürdig blieb, daß man trotz eifrigsten Suchens nirgendwo die Abdrücke eines Damenschuhs entdecken konnte. Das erlaubte den Schluß, daß Muriel vielleicht getragen worden sei. Aber sonst — auch Heinrich Kruse mußte es sich eingestehen, sonst fehlte eigentlich jeder Beweis dafür, daß hier ein Überfall oder dergleichen stattgefunden hätte. Der Detektivinspektor sprach es bei der Rückfahrt nach Schanghai offen aus: Möglicherweise sei die Spur ganz überflüssig, Miß Skinner habe vielleicht aus vorläufig noch unerklärlichen privaten Gründen den Weg verlassen und sich zu Fuß nach Schanghai begeben. Er, der Inspektor, werde sich nicht wundern, wenn man bei der Rückkehr nach Schanghai die Gesuchte dort in einem Hotel oder bei irgendwelchen Bekannten wohlbehalten finden würde.

Man fand sie nicht. Wang und die Schneider waren die einzigen Bekannten Muriels in Schanghai, und eine Nachfrage bei ihnen ergab, daß sie Muriel nicht gesehen hätten. Es sprach für die Verstandesstärke Heinrich Kruses, daß er in seinen Gedanken des unerkärllichen Verschwindens Muriels mit Gladys Fergusson in Verbin-

dung brachte und sogleich den Anwalt Smith-Lesson aufsuchte. Aber auch dieser schwache Verdacht schien sich nicht zu bewähren. Smith-Lesson erklärte am Befragen, daß Mrs. Fergusson bereits am Nachmittag, wenige Stunden nach dem Rennen, nach Hankow gereist sei, um dort die ihr befreundete Familie Boulders zu besuchen. Vorsichtige Nachfragen ergaben, daß Gladys Fergusson tatsächlich um sechs Uhr den fahrgestimmten Hanowdampfer der Linie Butterfield & Swire bestiegen hatte. Eine von Wang veranlaßte Funkanfrage der Reederei brachte außerdem die Bestätigung, daß Mrs. Fergusson sich wirklich an Bord des Dampfers befand und bei der Ankunft in Hankow von Herrn und Frau Boulders empfangen wurde. Was Smith-Lesson anbelangte, so stand zweifellos fest, daß er bis gegen drei Uhr morgens in seinem Klub am Pokertisch gesessen hatte.

Bootsmann Skinner mußte an Bord zurück, erschien aber bereits eine Stunde später wieder in Kruses Wohnung. In Anbetracht der Umstände hatte er einen Extralohn bekommen.

Was tun! An Schlaf dachten weder Kruse noch Skinner. Sie fuhren zum Zeitungspalast der „Times“, um eine Belohnung auszusprechen für den, der Nachricht über Muriels Verbleib geben könne. Sie sprachen in der Chinesenstadt bei dem Polizeichef vor, tranken mechanisch den Tee, der ihnen nach Brauch und Sitte gereicht wurde, und hörten sich die Meinung des Polizeigewaltigen an, die darin gipfelte, daß die junge Dame wahrscheinlich von Tufels entführt worden sei und daß darum kein Grund zu erster Besorgnis bestehe. Die Tufel pflegten ihre Gefangenen gut zu behandeln. In ein paar Tagen würden sie ja wohl eine Botschaft schicken und das Lösegeld bekanntgeben, und dann konnte man mit ihnen verhandeln. Kurz nach Mittag ließen Kruse und Skinner sich wieder im Polizeihauptquartier der Konzeption melden.

„Das Bild rundet sich, meine Herren“, empfing sie der Detektivinspektor mit herzlichender Freundlichkeit. „Wir haben bereits die Häfen und die demnächst auslaufenden Schiffe verständig. Auch an die

beiden heute früh in See gegangenen Dampfer sind Funksprüche unterwegs. Ich nehme an, daß wir in ein paar Stunden Nachricht haben werden. Was dann allerdings geschehen soll, wird ausschließlich Ihre Sache sein, meine Herren. Einen Grund, Miß Skinner anzuhalten, haben wir nicht. Sie ist freie Britin und kann reisen, wohin sie will.“

Heinrich Kruse lächelte sich an den Kopf. „Wovon reden Sie denn da? Muriel anhalten! Ja, haben Sie denn eine Spur!“

„Ach so, Sie wissen noch nicht!“, wundert sich der Inspektor. „Mr. Skinner war wohl noch nicht an Bord!“

„Heute morgen“, sagte Skinner. „Wurde von Captain Reilly und bis gleich wieder gegangen.“

„Da können Sie's freilich nicht wissen. Also, Captain Reilly hat heute vormittag elf Uhr einen Expressbrief von Miß Skinner erhalten.“

„Wer? Der Captain? Von Muriel?“

„In der Tat. Ihre Tochter teil darin mit, daß sie sich auf der Heimreise nach Europa befindet und... aber lesen Sie selbst. Captain Reilly hat uns den Brief sofort zugehen lassen. Hier ist er.“

Atemlos beugten sich Heinrich Kruse und Skinner über den Briefbogen, der nur einseitig mit Maschinenschrift beschrieben war.

Captain Reilly R. N.

River-Gunboat „Scarab“

Schanghai.

Dear Sir

Darf ich Sie höflichst bitten, meinem Vater, Nesbit Skinner, der als Bootsmann auf Ihrem Schiff dient, mitteilen zu wollen, daß er sich meinerwegen keine Sorgen machen soll. Ich habe es vorgezogen, in aller Heimlichkeit abzubreiten, da ich Herrn Kruse nicht wiederzusehen wünsche, auch vermeiden möchte, daß er meine Anschrift erhält und mich mit Briefen verfolgt. Ich weiß, mein Vater wird erfreut sein, daß ich endlich diese Verbindung mit Herrn Kruse abgebrochen habe. Augenblicklich bin ich auf der Heimreise.

Sobald ich Europa erreicht habe, werde ich meinem Vater selbst schreiben und ihm mitteilen, wo ich bin. Inzwischen bin ich mit aufrichtigem Dank, Herr Kapitän, für Ihre Güte.

Ihre Muriel Skinner.

Ratlos, verblüfft blickten Skinner und Heinrich Kruse sich an, sahen fast gleichzeitig wieder in den Brief und dann wieder sich in die Augen. Skinner fand zuerst ein Wort.

„Lächerlich!“

„Gefährlich!“ erkundigte sich der Inspektor interessiert. „Die Unterschrift ist nicht die Ihrer Tochter?“

„Das kann ich nicht sagen.“ Skinner studierte mit zusammengepressten Lippen lange die Unterschrift und begann unruhig zu werden. „Sie... hm... sie ist sehr ähnlich. Man sollte fast glauben, daß Muriel wirklich... Sehen Sie doch mal, Mr. Kruse! Sie kennen Muriels Unterschrift, doch auch.“

„Es sieht so aus, als ob es ihre Hand wäre.“

Skinner nickte. „Wenn ich die Unterschrift unter einem Scheck oder einem anderen Brief sähe, würde glatt darauf schwören, daß Muriel das geschrieben hat. Aber zum Hecker, es kann doch nicht ihre Unterschrift sein! Muriel kann doch diesen Blödsinn nicht geschrieben haben! Heimliche Abreise! Zurück nach Europa? Um Mr. Kruse nicht mehr zu sehen? Das ist heller Nonsens! Was sagen Sie, Kruse!“

Heinrich Kruse hatte noch einmal Wort für Wort das Blatt überlesen. „Es wäre ja möglich, daß Muriel anderen Sinnes geworden ist“, sagte er schwer und langsam, „aber ich glaube, dann hätte sie mir das ehrlich gesagt. Dies heimliche Ausweichen paßt gar nicht zu ihr.“

„Vielleicht haben Sie sich mit Miß Skinner gerankt!“ meinte der Inspektor.

„In keiner Weise. Miß Skinner hatte sogar die Absicht, mich gestern Abend zu besuchen.“

„Eben. Wahrscheinlich, um sich mit Ihnen auszusprechen“, meinte der Beamte weise. Unterwegs hat sie sich anders besonnen und vorgezogen, still zu verschwinden.“

„Ich werd noch verrückt und geh auf Land“, verteilte der Bootsmann grimmig. „Seh immer mehr ein, daß die Chinesen das Pulver stunden haben und nicht wirt! Wo zu diese dämliche Komödie! Wenn Muriel die Absicht hatte, heimzukehren, konnte sie doch einfach in aller Stille einen Dampfer nehmen. Brauchte doch darum nicht dieses Theater aufzuführen! Oder glauben Sie, Mr. Kruse habe meine Tochter überwachen lassen!“

„Nun, junge Damen haben oft romantische Neigungen.“

„Sol Meinen Sie! Will Ihnen mal was sagen, Sir. Diesen Brief da hat meine Tochter nie geschrieben, obwohl ihre Unterschrift drunter ist. Bluff! Das ist ganz einfach ein Bluff! Bin erstaunt, Sir, daß Sie darauf reinfallen.“

„Der Brief ist in Nanking aufgehoben“, sagte Kruse sachlich, den Poststempel prüfend. „Also Rufaufwärts. Seltsame Route, wenn man nach Europa reisen will. Finden Sie nicht!“

„Wenn man die Absicht hat, jemand irreführen, so kann man zum Beispiel flußaufwärts bis Nanking fahren und von dort mit der Bahn zu einem der nördlichen Häfen“, erklärte der Inspektor überlegen. „Nun, wir werden ja bald Nachricht haben von den Reedereien und Hafensbehörden. Denke, dann wird sich alles klären.“

„Sie halten also damit den Fall für abgeschlossen?“

„Durchaus nicht. Die Möglichkeit, daß es sich bei diesem Brief um eine Fälschung handeln könnte, wird natürlich in Betracht gezogen. Herr Skinner wird uns wohl ein paar Schriftproben von der Hand seiner Tochter überlassen, so daß unsere Experten sie mit der Briefunterschrift vergleichen können.“

„Einen Augenblick, Inspektor“, fiel Kruse ein. „Die gelbe Polizeibehörde ist der Ansicht, daß die Tufel Miß Skinner entführt haben. Halten Sie das für ausgeschlossen?“

(Fortsetzung folgt)



Vati geht ein!

Horst war von Anfang an etwas eigenwillig. Natürlich nahm er es auch, als er sprechen lernte, die dem allgemein gültigen Sprachregeln nicht so genau...

Mit der Zeit ging das Vati auf die Nerven. Schuld an Horsts eigenwilliger Sprachstellung konnte nur Mutti verkehrte Erziehungsmethode sein.

Am Sonntag nahm Vati sich Horst vor. „Horst, es geht aber wirklich nicht, daß du immer nur mich sagst, ab und zu mußt du auch mal mir sagen“.

Und dann feierte Vatis Erziehung einen „Triumph“, wie ihn niemand erwartet hatte. Während Vati und Mutti vor dem Morgenkaffee Horsts Geburtstagstisch herrichten, klettert Horst aus dem Bett und schleicht wie ein Indier — barsch und halb nackt — zur Wohnungstür...

Aber als Horst jetzt aufsteht und weinerlich erklärt: „Ich habe mich wehgetan“, — nein, da kann Vati wirklich nicht mehr. Das ist zuviel für ihn.

„Mir“ — Mutti und Vati sehen sich erst an, — und eine Minute später sitzt die ganze Familie friedlich, in bester Stimmung am Geburtstags-Kaffeesch...

Auszeichnungen. Das Eisene Kreuz II. Klasse erhielten im Osten Unteroffizier Ernst Flamm vom Gasthaus zum grünen Baum in Gönnerstal...

Freiburg und Kolmar noch enger verbunden

Die Freiburger Universität schuf eine feste Brücke zur Schwesterstadt — Ausbau der Hochschulwochen

Mit einem Festakt im Katharinenaal wurde am Samstagmittag die zweite Kolmarer Hochschulwoche abgeschlossen. Sie hat, wie wir bereits am Sonntag kurz berichteten, einen noch größeren Erfolg wie die erste im vorigen Jahre gebracht.

Diese zweite Kolmarer Hochschulwoche hat aber auch die Bande zwischen der Stadt Kolmar und der Universität Freiburg, deren Lehrkörper zur Durchführung dieser Hochschulwochen ausschließlich herangezogen wird, noch enger geknüpft.

Nach dem meisterhaften Vortrag des Freiburger Archäologen Professor Dr. Schuchardt über den Parthenon, einem wirklichen Festvortrag für diese eindrucksvolle Schlußfeier, gab der Rektor der Freiburger Universität, Professor Dr. Süss, vor den zahlreichen Vertretern des geistigen Lebens am südlichen Oberrhein, vor Vertretern der Partei und des Staates mit Landeskommisär Schwörer, von Städten und Gemeinden im südlichen Elsaß und des Deutschen Gemeindetags, und nicht zuletzt der Wehrmacht, an deren Spitze der Befehlshaber im

Wehrkreis V und im Elsaß, General der Pannetruppe Veiel, der Freude der Universität Freiburg Ausdruck, in Kolmar einen so starken und nachhaltigen Widerhall gefunden zu haben. Die Absicht, die Arbeit in Kolmar und im Raume von Kolmar noch zu vertiefen, sollte nun eine Ortsgruppe Kolmar des Verbandes der Freunde der Universität Freiburg erfüllen, die bereits über hundert Mitglieder bei der Gründung zählen konnte und deren Vorsitz Oberbürgermeister Manny übernommen habe.

Der Rektor berichtete ferner, daß sich die Universität Freiburg glücklich schätze, noch eine weitere Brücke über den Rhein schlagen zu können: Die mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät verleihe dem Kolmarer Bürger Professor Verbeke den Titel eines Honorarprofessors. Der Rektor dankte dabei dem Oberbürgermeister der Stadt Kolmar für die gegliederte Organisation auch dieser zweiten Hochschulwoche, die einen derartigen Erfolg gebracht habe.

Begeisterter Beifall begleitete die ersten Glückwünsche für den Ausgewählten, der überrascht und stumm ergriffen dankte.

Das Schlußwort in diesem Festakt ergriff der Oberbürgermeister der Stadt Kolmar, Manny. Er berichtete über den Erfolg dieser zweiten Woche, der die Freiburger Universität anspornen möge, diese Hochschulwoche im kommenden Jahre noch auszubauen. Er gab der besonderen Freude der Kolmarer Ausdruck, ihren 71-jährigen Bürgersehn Professor Iller mit einer so hohen Ehrung bedacht zu wissen.

Die Stadt Kolmar werde, so fuhr Bürgermeister Manny fort, die Wissenschaft ganz besonders fördern. Sie stiftet daher für hervorragende kunst- und geisteswissenschaftliche Arbeiten über Fragen aus dem Ober- und Mittels Elsaß, insbesondere aus Kolmar und dem Raum um Kolmar, einen Preis zunächst in Höhe von 2000 RM, der alljährlich im Herbst zur Hochschulwoche ganz oder geteilt verliehen werden solle und den Namen Martin Schongauer, des großen Sohnes der Stadt Kolmar, trage.

Das Städtische Orchester der Stadt Kolmar unter Leitung von Musikdirektor Dr. Gustav Koslik gab diesem Festakt zum Abschluß mit Glucks Ouvertüre zu „Iphigénie en Aulis“ und der Akademischen Festouvertüre von Brahms einen würdigen und wertvollen Rahmen. Goethes „Torquato Tasso“ beschloß für die Gäste der Schlußfeier diese zweite, so vielversprechende Kolmarer Hochschulwoche im Stadttheater.

Vorlesungsbeginn: 4. November. Das Wintersemester der Universität Freiburg beginnt, wie bereits gemeldet, heute, Montag. Die Vorlesungen nehmen ihren Anfang am Donnerstag, 4. November.

Appell bei den Universitätskliniken. Über das Thema „Äder müssen rollen für den Sieg“ sprach bei einem Appell der Betriebsgemeinschaft der Universitätskliniken in Anwesenheit der Professorenchaft Hauptmann Rietmaler, Reicher Beifall und Worte des Dankes seitens des Verwaltungsdirektors Lemke schlossen die zahlreich besuchte Veranstaltung.

Wer bekommt Jagdmunition? Nicht jeder, der jagdberechtigt ist, hat gegenwärtig Anspruch auf Jagdmunition. Nach einer Bekanntmachung des Reichsjägermeisters berechnete nur die Jagdmunitionskarte zusammen mit dem Jagdschein oder einem Ausweis gemäß § 42 des Reichsjagdgesetzes zum Bezug von Munition. Personen, denen nach dem Jagdgesetz nur das Recht auf eine beschränkte Jagdausübung zusteht, können gegenwärtig keine eigene Jagdmunitionskarte erhalten. Soweit sie jagen wollen, müssen sie sich die Munition von betreffenden Jagdscheinhabern verschaffen.

Der Gauleiter dankt

Für die Mithilfe der Kleingärtner in der Erzeugungsschlacht

In der Straßburger Monatszeitschrift „Oberbayerischer Gartenbau“ erscheint folgender Aufruf, in dem Gauleiter und Reichstatthalter Robert Wagner seinen Dank an die Kleingärtner und Kleingärtner am Oberrhein zum Ausdruck bringt:

Kriegs- und Kleingärtner am Oberrhein! Mit der Einbringung des letzten Erntegutes geht das Arbeitsjahr im Kleingarten zur Neige. Ich danke allen Volksgenossen, die sich nach meinem Aufruf durch intensive Arbeit sowohl in den neuen Kriegsgärten als auch in den bereits bestehenden Klein- und Hausgärten für die Ernährungssicherung unseres Volkes kraftvoll einsetzten. Es geschah dies sehr oft in zusätzlicher Arbeit neben der hohen Beanspruchung durch den totalen Kriegseinsatz im Beruf. Dieser freiwillige Einsatz in der Gartenarbeit, an der auch zahlreiche Frauen — vorbildlichen Anteil haben, ist ein Ausdruck unserer Enschlossenheit, auch in schwierigster Zeit nach dem Willen des Führers alles zu tun für den Sieg.

Wenn auch in diesem Jahr die Gemüseerträge geringer ausgefallen sind, so haben uns dennoch die in doppelter und manchmal dreifacher Ernte den Beeten des Klein- und Hausgartens abgeronnenen Nahrungsgüter wertvolle Hilfe zur Kriegsernährung geleistet. Allein aus den auf rund 3150 ha

Ob- und Brechland am Oberrhein (2000 ha in Baden, 800 ha im Elsaß) neu geschaffenen Kleingärten wurden in diesem Jahr mindestens 80 Millionen Kilogramm Gemüse geerntet; durch intensivere Arbeit in den älteren Haus- und Kleingärten wurden ebenfalls große Mengen Gemüse mehr erzeugt. Weit über 100 Millionen Kilogramm Gemüse konnten so in diesem Jahr durch den Kriegseinsatz im Gartenland am Oberrhein für die Ernährung unserer Familien mehr gewonnen werden als im Vorkriegsjahr.

Neben dem Landvolk, das in opferwilliger Arbeit uns für ein weiteres Kriegsjahr die Grundlage unserer Ernährung sicherte, verdienen unsere Kriegs- und Kleingärtner für ihren Ernährungsbetrag reifste Anerkennung. Ich spreche allen Volksgenossen und Volksgenossinnen meinen Dank aus für jede Arbeitsstunde, die im Gartenbeet geleistet wurde zur Erlangung dieses schönen Gesamterfolges. Der Feind, der uns durch Hungerlocken bedrängen wollte, wird auch auf diesem Gebiet geschlagen durch gemeinsame Anstrengungen. Dank solcher Ergebnisse halten wir in harter Kriegszeit um so fester durch in Treue zu Führer und Vaterland, des kommenden Sieges gewiß.

Robert Wagner  
Gauleiter und Reichstatthalter  
Chef der Zivilverwaltung im Elsaß.

Eva-Maria Schneider sang

In einem gelungenen Nachmittagskonzert stellte am Samstag die Museengesellschaft in ihrem Konzertsaal die Sopranistin Eva-Maria Schneider aus Nürnberg einer interessierten Zuhörerschaft vor. Die Sängerin verfügt über eine starke natürliche Stimmveranlagung, welche die sichere Grundlage für das Gesangstudium bildet. Sie ist sehr musikalisch und weiß den Gesängen eine beachtliche eigenpersönliche Auslegung zuteil werden zu lassen. Das vorhandene Volumen eröffnet überdies recht günstige Aussichten. Die Töne sind schon weitgehend stabilisiert, wenn auch gelegentlich ein Flackern, namentlich in der Höhe, sich bemerkbar macht. Für die nächste Zeit wäre volle Aufmerksamkeit dem Ausmerzen von kleinen Reinheitschwankungen zu schenken, wenn diese auch nur dem scharf Hörenden offenbar werden. Ansatz und Tonbildung überzeugen, wie auch die Stimme im Forte ihren Adel behält und im Piano bestreckend weich klingt. Die Aussprache ist deutlich.

Mit Liedern von Franz Schubert, Johannes Brahms, Hugo Wolf und Richard Strauß ersang sich die Solistin einen verdienten Erfolg, welcher ihr Bestätigung dafür sein mag, daß sie recht am Platze ist.

In dem Nürnberger Pianisten Ludwig Funk lernte man einen hervorragenden und feinsinnigen Künstler kennen, der als Liedbegleiter ebenfalls gefeiert wurde.

Richard Ludwig Wittner.

Ida Maria Eucken gestorben. In Jena starb die einzige Tochter des deutschen Philosophen Rudolf Eucken, Fräulein Ida Maria Eucken, die Schwester des Nationalökonom Professor Dr. Walter Eucken in Freiburg. Ida Maria Eucken, die sich früher als Sängerin einen beachtlichen Namen machte, war Mitglied des Kuratoriums des mit der Friedrich-Schiller-Universität verbundenen Rudolf-Eucken-Hauses, in dem sie an Stelle der vor einigen Jahren verstorbenen Mutter Irene Eucken das Erbe ihres Vaters mitverwaltete.

Richard Ludwig Wittner.

Jubiläums-Konzert

60 Jahre Freiburger Männergesangverein - Der Kreissängerführer sprach

Wohl durfte der Freiburger Männergesangverein den Tag seines sechzigjährigen Bestehens zum Anlaß nehmen, um im Städtischen Kaufhausaal am Sonntag eine Morgenfeier durchzuführen. Während der harmonisch verlaufenen Feierstunden ergriff der Vereinsführer Wilhelm Gerner, derzeitiger Sängerkreisführer des Kreises Freiburg, das Wort. Nach der Ehrung zweier im Osten geliebten Vereinsmitglieder stellte er seine zu Herzen gehende Ansprache unter das Leitwort: „Dem Wahren, Guten, Schönen, soll unser Lied ertönen“. Obwohl der größte Teil der Sänger an der Front die Helme verteidigt, nehmen diese jede Gelegenheit wahr, um die Verbindung mit dem Verein aufrecht zu erhalten, der seinerseits alles tut, um ihre Wünsche zu erfüllen. Eine Denkschrift der draußen stehenden Sänger zum Ehrenstage des Vereins machte ob der unwandelbaren Treue zum deutschen Lied tiefen Eindruck bei der Zuhörerschaft. Ein Überblick über die sechs Jahrzehnte brachte die Männer und Leistungen in Erinnerung, welchen der Freiburger Männergesangverein letzten Endes sein Ansehen und seine Bedeutung verdankt. Trotz schwieriger Umstände dienen jene, welche nicht unter den Fahnen stehen, mit Freude und Begeisterung dem Lied und leisten so wertvolle Kulturarbeit. Langanhaltender Beifall bewies dem Sängerkreisführer, daß seine Ausführungen richtig verstanden wurden.

Mit besonderem Eifer setzte sich die städtische Sängerschaft für das Gelingen der Morgenfeier ein. Neben dem ausgezeichnet gesungenen Mozartchor „Welche des Gesanges“ ertönte Conradin Kreuzers kraftvolle Hymne „An des Vaterland“. Den ganzen Zauber deutscher Landschaft enthüllte Schuberts Männerchor „Das Dörfchen“. Zwischen den einzelnen Chören spielten Bläser des Städtischen Orchesters „Andante cantabile“ und „Rondo“ von Beethoven aus dem Quintett in Es-Dur für Klavier, Oboe, Klarinette, Horn und Fagott, ferner „Gavotte“ und „Pi-

nale“ aus dem Sextett in B-Dur von Ludwig Thuille. Die künstlerisch hochwertige Wiedergabe der einzelnen Sätze, welche Annemarie Lenel am Flügel begleitete, erregte berechtigende Bewunderung. Die zur Uraufführung gekommene Kantate „Licht muß werden“ für Bar-Solo, Männerchor, Holzbläser, Hörner und Klavier aus der Feder von Wilhelm Weis erwies sich als ein ausdruckstarkes Stück, dessen Mittelteil in er-

Flämische Orchestermusik

Hendrik Diels von der Flämischen Oper Antwerpen als Dirigent

Abschluß und Höhepunkt der Tage mit „Flämischer Musik“ war das vergangene Freitag im Großen Haus der Städtischen Bühnen in Freiburg veranstaltete Sinfoniekonzert. Am Dirigentenpult sah man den Generalmusikdirektor der Flämischen Oper in Antwerpen, Hendrik Diels. Im Verlaufe des Konzertes erwies sich der vom Publikum herzlich begrüßte Gast als ruhiger, feinnerviger Dirigent mit hohen musikalischen Qualitäten. Seine Orchesterführung ist sicher und bestimmt. Des verstärkte Städtische Orchester, welches zu einer abgetundeten und imposierenden Gemeinschaftsleistung empoworwacht, unterstützte die Arbeit des Dirigenten in vorbildlicher Weise.

Hendrik Diels nahm an dem Abend mehrmals die Gelegenheit wahr, den Beifall der Zuhörerschaft auf das Orchester zu übertragen. Jet von Hoof war mit einer Orchesterseite aus der Oper „Malfleur“ vertreten. In „Appalos“ — Kinderstimmen und Festzug — zeigt sich der Komponist als geschickter Orchesterkolorist. Man hört sich diese von jedem Problem freie Musik gerne an, welche mit Liebe und Sorgfalt Begegnungen mit orchestralen Farben schildert. Die zur Verfügung stehenden technischen Mittel kommen zu wirkungsvollem Einsatz. Die

großförmige Weise die Toten bestingt, um dann, die dreitellige Form der Kantate zu bestätigen, wieder kraftvoll und sieghaft die Mahnung „Licht muß werden“ in klingvollem Dur auszusprechen. Der Chor sang des Werk mit glaubhafter Begeisterung, dessen Wirkung durch eine völlige Orchestrierung, an Stelle des beifallsfähig eingesetzten Klaviers, noch erhöht würde. Um die Chorbegleitung machte sich Annelies Herb verdient, während Walter Frank mit abgerundetem Baß die Solopartie innehatte. Chorleiter Wilhelm Weis wurde mit seiner tapferen Sängerschaft herzlich geehrt.

Richard Ludwig Wittner.

Baden und Elsass

Sieg um jeden Preis!

Freiburg. (Eigene Meldung.) Unter den zahlreichen in Baden stattgefundenen Kreisappellen stand der von Lörrach durch die Anwesenheit des Gauleiters und dessen mitredender Rede, in der er alle aktuellen Probleme erörterte, im Mittelpunkt. Auch die Kreisappelle der sieben weiteren badischen Kreise trugen das Zeichen unerschütterlichen Kampfes- und Siegeswillens. In der Gauhauptstadt Karlsruhe sprach Ministerpräsident Köhler, der stellvertretende Gauleiter Röhn sprach in Wyhl, Gauhauptamtsleiter Albert Röh in Lehr, Innenminister Pfäumer in Pforzheim, SA-Gruppenführer Mettler in Bruchsal, Gaukommandant der DAF, Dr. Roth in Offenburg, während in Heidelberg die Kreisleiter Schneider (Mannheim) und Seiler (Heidelberg) sprachen. Aus den acht Großkundgebungen von Lörrach bis Heidelberg sprach der harte Wille: Sieg um jeden Preis.

NSV-Seminar in Mülhausen

Mülhausen. Seit Kriegsbeginn vermehrte die NSV im Gau Baden/Elsaß die Anzahl ihrer Kindertagesstätten von 325 auf über 1300. An Stelle von 15 000 Kleinkindern betreut sie nunmehr täglich über 50 000. Um für die Kriegs- und Nachkriegszeit gerüstet zu sein, bemüht sich die NSV im Gau Baden/Elsaß, die Zahl ihrer Ausbildungsstätten weiter zu vermehren. Am 15. Oktober hielten die ersten Klassen des Kindertageseinrichtungsseminars Mülhausen ihren Einzug in das neue Anwesen. Die Leitung des Seminars, das mit einer Kindertageseinrichtung und einer Kinderpflegerinnenklasse eröffnet wurde, liegt in Händen der Jugendleiterin Pjn. Anne Klaps. Bekanntlich wurde das Seminar Mülhausen zum 1. Mai 1943 in der Gauschule Hornberg im Schwarzwald aufgestellt. Es konnte jetzt nach Fertigstellung notwendiger Herrichtungen endgültig nach Mülhausen übergesiedelt werden.

In die Dreschmaschine geraten.

Sept. (Kr. Altkirch). Im Ortsteil Obersept kam der landwirtschaftliche Arbeiter Lorian Müller durch ein Versehen in die Rädergetriebe der Dreschmaschine. Er erlitt so schwere Verletzungen an einem Bein, daß dasselbe im Spital abgenommen werden mußte.

In der Jauchegrube ertrunken

Mackenheim b. Schlettstadt. Ein vierjähriges Kind von auswärts bei dem Spielen in eine gefüllte Jauchegrube und ertrank.

Lebendig begraben

ro. Görsdorf. (Eigene Meldung.) Bei Verlegungsarbeiten wurde der 44 Jahre alte Erdarbeiter Josef Morowski in einem Graben verschüttet. Obwohl seine Arbeitskameraden sich sofort daran machten, ihn freizulegen, konnte er nur noch als Leiche zutage gefördert werden.

Aus der Parteiarbeit

Ortsgruppe Stühlinger. Die von der Ortsgruppe Freiburg-Stühlinger zu betreuenden Verwundeten des Reservelazarets Stühlinger waren am vergangenen Sonntag Gäste der Patenortgruppe Schlatt. Die Soldaten wurden am Vormittag mit geschmückten Wagen am Bahnhof in Bad Krozingen abgeholt und bei ihrer Ankunft in Schlatt durch Ortsgruppenleiter Uhle herzlich begrüßt. Das Mittagessen wurde bei den einzelnen Familien eingenommen. Am Nachmittag versammelten sich die Verwundeten mit ihren Gastgebern im „Hirschen-Saal“ zu einer schlichten Erntedankfeier. Ortsgruppenleiter Uhle brachte in seiner Ansprache den Dank für die gute Ernte dieses Jahres zum Ausdruck. Die Schuljugend umrahmte mit Gedichten und Liedern die Feier. In dem sich anschließenden Beisammensein bei Wein und Kuchen ging die Zeit nur zu rasch vorbei. Für frohe Laune sorgten das Handharmonika-Quartett Assal und der Remig von Herdern. Zum Schluß dankten der Stellvertreter des Ortsgruppenleiters Stühlinger, König, und ein Oberarzt für die überaus gastfreundliche Aufnahme in Schlatt. Nachdem die Verwundeten bei den Gastgebern noch das Abendessen eingenommen hatten, erfolgte die Rückfahrt. Die Organisation der Fahrt lag in Händen von Pg. Heß.

Hausfrau für Dich!

Verteilung von Zuckerwaren Oktober/November. Für Kinder und Jugendliche bis zu 18 Jahren gibt es auf den Sübwarenabschnitt der Lebensmittelkarte N-36 125 Gramm Zuckerwaren für Kleinkinder und Jugendliche auf die blaue Lebensmittelkarte. Die Zuteilung erfolgt in der 35. Zuteilungsperiode und betrifft nicht die Weihnachtszuteilung.

Frische Flasche. Am Montag, dem 1. und Dienstag, dem 2. November, gibt es wieder frische Flasche.

Parteiländliche Mitteilungen

NSDAP. Amt für Volkswohlfahrt, Kreisamtsleitung Freiburg i. Br. Die Erziehungsberechtigte bei der NSV-Erziehungsberechtigte Altmutter 319 1811 bestehe aus der nächsten Erziehungsberechtigten Mutter, wieder am 8. November zwischen 13 und 17 Uhr statt.

NS-Freizeit, Ortsgruppe Stühlinger, Kulturabend. Am 1. November, um 19.30 Uhr, spricht in der Ortsgruppe Stühlinger, Gasthaus Buchs, Frau Liebig über „Deutsches Volkstum im Ausland“. Alle Volksgenossinnen sind herzlich eingeladen für Fremdenhelferinnen in Erlaubnis Pflicht.

Deutsches Frauenwerk, Abtg. Mülhausen. Dienstag, 3. November, 19 Uhr, beginnt ein neuer Sängerkreis in der Freiburger Mülhausen, Rammerstraße 1, Hof 377.

Das Rundfunkprogramm

Zeichensprogramm am Montag, dem 1. November: 8.30 bis 10.00 Ländliche Weisen, 11.00 bis 11.30 Kleine romantische Konzerte, 11.30 bis 11.40 Der Bericht zur Lage, 14.15 bis 15.00 Kluge-Kurzweil, von der Kapelle von Hofmann, 11.00 bis 11.30 Schwere Stimmen und bekannte Instrumentalisten, 18.00 bis 19.00 Unterhaltungsmusik: Was ist bekannt — doch interessant, 19.15 bis 19.30 Von Melodie zu Melodie, 19.30 bis 19.45 Der Zeitgenosse, 21.15 bis 19.30 Fremdenberichte, 20.15 bis 21.00 Für jeden etwas, Deutschland, 21.15 bis 21.30 Besondere Konzerte, 21.30 bis 21.45 Liedwedding mit zumbaren Solisten, 21.45 bis 22.00 Orchester und Klaviermusik (Walter Gieseking).



**Aus der Familie**

Es haben sich vermählt: Helmut Schmidt, Trauung...

Die Glückwünsche zu unserer Verlobung...

Am 21. Oktober, ist bei den...

Im Leikampff, in treuer...

Am 21. Oktober, ist bei...

Im Leikampff, in treuer...

Am 21. Oktober, ist bei...

Im Leikampff, in treuer...

Am 21. Oktober, ist bei...

Im Leikampff, in treuer...

Am 21. Oktober, ist bei...

Im Leikampff, in treuer...

Am 21. Oktober, ist bei...

Im Leikampff, in treuer...

Am 21. Oktober, ist bei...

Im Leikampff, in treuer...

Am 21. Oktober, ist bei...

Im Leikampff, in treuer...

Am 21. Oktober, ist bei...

Im Leikampff, in treuer...

Am 21. Oktober, ist bei...

Im Leikampff, in treuer...

Am 21. Oktober, ist bei...

Im Leikampff, in treuer...

Am 21. Oktober, ist bei...

Im Leikampff, in treuer...

Am 21. Oktober, ist bei...

Im Leikampff, in treuer...

Bei einem Terrorangriff...

Friedrich Knäbde...

Im Osten starb unser...

Gefr. Pz. Helmut Martin...

Am 11. Okt. ist im...

Im Osten starb unser...

Am 11. Okt. ist im...

Im Osten starb unser...

Am 11. Okt. ist im...

Im Osten starb unser...

Am 11. Okt. ist im...

Im Osten starb unser...

Am 11. Okt. ist im...

Im Osten starb unser...

Am 11. Okt. ist im...

Im Osten starb unser...

Am 11. Okt. ist im...

Im Osten starb unser...

Am 11. Okt. ist im...

Im Osten starb unser...

Am 11. Okt. ist im...

Im Osten starb unser...

Am 11. Okt. ist im...

Im Osten starb unser...

Am 11. Okt. ist im...

Im Osten starb unser...

Am 11. Okt. ist im...

Im Osten starb unser...

Am 11. Okt. ist im...

Im Osten starb unser...

Mein Liebling, unser...

Unteroffizier Fritz Breit...

Statt eines frohen...

Unverwartet u. schwer...

Obergefreiter Bernhard Bröder...

Oberst Franz Bröder...

August Wiggert...

Vorwanden, Freunden u. Bekannten...

Karl Mahler...

August Wiggert...

Für die herzliche Teilnahme...

Marie Heß u. Auerwande...

Allen die meine Heilworte...

Leichtspiele

Ufa-Friedrichshaus...

Casino-Lichtspiele...

Union-Theater...

Stadt Bühnen...

Veranstaltungen...

Geschäftliches...

Kreis Lörrach...

Kreis Waldshut...

Kreis Neustadt...

Kreis Mühlheim...

Kreis Emmendingen...

Kreis Lörrach...

Kreis Waldshut...

Kreis Neustadt...

Kreis Mühlheim...

Kreis Emmendingen...

Kreis Lörrach...

Kreis Waldshut...

Kreis Neustadt...

Kreis Mühlheim...

Kreis Emmendingen...

Kreis Lörrach...

Kreis Waldshut...

Kreis Neustadt...

Kreis Mühlheim...

Kreis Emmendingen...

Kreis Lörrach...

Kreis Waldshut...

Kreis Neustadt...

**Amthliche Bekanntmachungen**

Kreis Freiburg

Amtsgericht Freiburg i. Br.

Handelsregister

Neuigkeiten

Veränderungen

Veränderungen

Veränderungen

164. J. Leincker, Freiburg i. Br.

Die Firma hat einen Nachbargenossen...

Abteilung B

Veränderungen

Veränderungen

Veränderungen

Veränderungen

Veränderungen

Durch Beschluss vom 24. September...

Handelsregister

Veränderungen

Veränderungen

Veränderungen

Veränderungen

Veränderungen

Veränderungen

wenn nicht von dem Inhaber...

Handelsregister

Veränderungen

Veränderungen

Veränderungen

Veränderungen

Veränderungen

Veränderungen

Handelsregister

Veränderungen

Veränderungen

Veränderungen

Veränderungen

Veränderungen

Veränderungen

Veränderungen

Handelsregister

Veränderungen

Veränderungen

Veränderungen

Veränderungen

Veränderungen

Veränderungen

Veränderungen

Handelsregister

Veränderungen

Veränderungen

Veränderungen

Veränderungen

Veränderungen

Veränderungen

Veränderungen